

The background of the page is a light, off-white color with a subtle pattern of various coins and banknotes. In the bottom-left corner, there is a stack of US dollar bills, including a 100-dollar bill and a 20-dollar bill. Scattered across the page are several coins of different denominations, including what appear to be quarters and pennies. The overall aesthetic is clean and modern, with a focus on financial themes.

Die andere Normalität

Eine Kurzgeschichte von G. P.

Die andere Normalität

Und er hörte nicht auf zu weinen, im Gegenteil es wurde immer lauter. Für mich war eine solche Situation fremd und neu, also sah ich mich um und versuchte die Blicke der anderen zu deuten. Außer mir waren noch andere Deutsche da, die genauso erschrocken und verwundert schauten wie ich und auch immer mal wieder zusammenzuckten. Die syrischen Kinder schauten betrübt auf den Boden und wunderten sich nicht über das Weinen. „Der hat vielleicht seine Hausaufgaben nicht gemacht“, flüsterte mir Sami mit einem vielsagenden Blick zu. Ich verstand nicht wirklich, was er meinte, denn in Deutschland habe ich bis jetzt noch niemanden gesehen, der weinte, weil er angeblich seine Hausaufgaben nicht gemacht hatte.

Mir wurde bewusst, wie wenig ich von Syrien kannte. Ich wusste vorher lediglich, dass hier Krieg herrschte und dass es viele Flüchtlinge gab.

Der Lehrer machte ungeniert weiter, lächelte jedoch ab und zu nervös. Er war ein schlanker hochgewachsener Mann, konnte gut erklären und war höflich. „Nicht alle Lehrer sind so, wart ab bis du unseren Mathelehrer gesehen hast.“, sagte Sami als könnte er meine Gedanken lesen, „der letzte nette Lehrer, den wir hatten, wurde einfach so plötzlich verhaftet.“ Ich sah ihn ungläubig an, hatte jedoch keine Zeit, weiter darüber nachzudenken, denn mir fiel auf, dass das Weinen aufgehört hatte

und ich fragte mich, aus welchem Grund es begonnen und warum niemand etwas unternommen hatte.

In Mathe sollten die syrischen Kinder ihre Hausaufgaben dem Lehrer zeigen. Als ein Junge dem Lehrer mit zitternder Stimme sagte, er habe seine Hausaufgaben vergessen, ging ein kollektives Einatmen durch den ganzen Raum. Der Lehrer begann irgendetwas wütend auf Arabisch zu sagen und die Stimme des Jungen klang nur noch flehend. Er nahm einen langen Stock von seinem Pult und ging damit großen Schrittes auf den Jungen zu. Er holte weit aus und schlug mehrere Male auf den Jungen ein. Dieser begann laut zu weinen und jedes Mal, wenn ihn der Stock traf, begann er vor Schmerzen zu schreien. Auf seinem Arm zeichneten sich tiefe Narben. Entsetzt schaute ich in die Richtung des Jungen. In Deutschland dürften die Lehrer so etwas nicht machen, ohne ungestraft davon zu kommen und mir tat der Junge leid.

In Geschichte lernten wir nur wie großartig Syrien und die syrische Regierung ist. Die Stunde zog sich lang und die meisten beobachteten nur gelangweilt, wie der Putz von der Decke abbröckelte

Mir wurde bewusst, wie wenig ich von Syrien kannte. Ich wusste vorher lediglich, dass hier Krieg herrschte und dass es viele Flüchtlinge gab. Der Lehrer wandte sich zu zwei anderen Jungen,

die ebenfalls ihre Hausaufgaben vergessen hatten und sagte mit einem freundlichen Lächeln, dass dies nicht so schlimm sei. „Der Vater von Schahib ist Geheimdienstler und der andere ein Verwandter 6. Grades des Präsidenten“, erklärte mir Sami, „bei denen lässt man so etwas durchgehen.“ Das fand ich ungerecht, aufgrund seiner Familie unterschiedlich behandelt zu werden. Mit dem gleichen Lächeln, das der Lehrer den beiden Jungen schenkte, sagte er zu uns Deutschen, dass er unsere Hausaufgaben nicht kontrollieren würde.

In Geschichte lernten wir nur, wie großartig Syrien und die syrische Regierung ist. Die Stunde zog sich lang und die meisten beobachteten nur gelangweilt, wie der Putz von der Decke abbröckelte. Die Schule war schon in die Jahre gekommen und mir fiel auf, dass in jedem Zimmer Risse in der Wand waren und mindestens ein Bild des Präsidenten sowie die syrische Flagge hingen.

In der Pause spielten wir gemeinsam auf dem Pausenhof. Samis Mutter hatte extra für mich auch ein großes Pausenbrot eingepackt, das schmeckte so gut, dass ich jeden Bissen genoss. Ich aß gleichzeitig sehr hastig, da ich nicht genug davon bekommen konnte. Es versetzte mir jetzt schon einen Stich, wenn ich daran denken musste, diese Köstlichkeit nicht mehr essen zu können, wenn ich wieder in Deutschland sein würde.

Als wir wieder auf dem Weg zu unserem Klassenzimmer waren, konnte ich durch einen offenen Türspalt Schahib mit einem Lehrer allein in einem Klassenzimmer sehen und wie er dem Lehrer Geld zusteckte. Sami folgte meinem Blick und behauptete, dass Schahib sich gute Noten hole und, dass er das öfters mache. Nach der Schule fragte ich Sami, warum sich niemand über dieses Schulsystem und über die Führung des Präsidenten beschwert. Da sah mich Sami entsetzt an und erwiderte, dass ich so etwas nicht sagen soll. Ich hatte das Gefühl, dass ich bald erfahren würde, warum.

G. P.